

Leiden ... und wo ist Gott?¹¹

Wir möchten, dass die Welt der Kinder eine heile Welt sei. Es soll eine Welt des Vertrauens sein auf Eltern, Geschwister, Lehrer und nicht zuletzt auf den »lieben Gott«, der alles gut macht und zum Besten wendet. Darum halten viele Eltern ihre Kinder von Leiden, Schrecken und Ängsten fern und nehmen sie nicht mit in Krankenhäuser oder auf Friedhöfe. Aber diese heile Welt ist eine Illusion, und Kinder wissen das. Sie spüren dunkle Ängste, wenn sie von leidenden und sterbenden Verwandten ferngehalten werden, und ihre Eltern mit ihnen nicht darüber sprechen. Darum stellen sie früher oder später die uralten Menschheitsfragen nach Gott und dem Leiden: Wenn Gott gut ist, warum ist das Böse in seiner Welt? Wenn Gott allmächtig ist, warum müssen Unschuldige leiden? Wo ist Gott, wenn die Schmerzen und die Tränen kommen?

Weil Kinder gern argumentieren und es genau wissen wollen, nehmen wir zuerst die alte Diskussion über die Rechtfertigung Gottes angesichts von Leid und Bosheit auf: die sogenannte Theodizeefrage.

Frage: Wenn Gott gut und allmächtig ist, warum das Leid?

Erste Antwort: Gott will das Gute, kann aber das Leid nicht verhindern, also ist er nicht allmächtig.

Zweite Antwort: Gott ist allmächtig, will aber das Leid nicht verhindern, also ist er nicht gut.

Logische Folge: Gott kann angesichts des Leidens in der Welt nicht gut und allmächtig zugleich sein.

Ist Gott nur allmächtig, dann wirkt er beides, das Gute und das Böse. Also ist er wie das Schicksal blind und launisch wie der Zufall. Ein solcher Gott ist zum Fürchten, nicht zum Vertrauen. Ihn interessieren die Leiden der Menschen nicht. Er ist selbst leidensunfähig.

Ist Gott nur gut, aber nicht allmächtig, dann hat er gute Absichten mit uns, kann sie aber nicht durchsetzen. Ein solcher »lieber Gott« wäre selbst hilflos und für uns ziemlich überflüssig.

Logische Folge: Die Frage »Warum das Leiden?« kann mit der Vorstellung von einem Gott, der nur gut und allmächtig sein soll, nicht beantwortet werden. Spötter haben darum gesagt, die beste Entschuldigung Gottes angesichts der sinnlosen Leiden in der Welt wäre doch, dass es ihn gar nicht gibt. Aber das beantwortet die Warum-Frage des Leidens auch nicht.

Machen wir die Gegenprobe: Wenn es keinen Gott gibt, warum sind das Leiden und das Böse in der Welt?

Erste Antwort: Wenn es keinen Gott gibt, dann ist eben alles so, wie es ist. Man muss es nehmen, wie es kommt, und sich nicht mit Fragen quälen. Gibt es keinen Gott, dann ist das Leiden keine Frage mehr und das sogenannte Böse ist ganz natürlich. Gibt es keinen Gott, gibt es auch keine Gottesklagen, keinen Gotteshader, keinen verzweifelten Protest gegen Gott und keine Anklagen mehr gegen Gott. Als der unglückliche Hiob in endlose und sinnlose Leiden gerät, sagt ihm seine atheistische Frau kurz und bündig: »Sage deinem Gott ab und stirb.« »Ach, wäre ich nie geboren«, rufen manche Gequälten aus, »dann wäre ich nicht diesen Schmerzen ausgeliefert.« Doch diese Selbstverwünschungen helfen auch nicht: Man kann sich Gott wegdenken, man kann sich selbst wegwünschen: Das sinnlose Leiden bleibt, und die schreiende Frage »Warum?« vergeht nicht.

Zweite Antwort: Jedes Leiden geht auf böses Tun zurück. Jede Schuld rächt sich auf Erden. Wer leidet, büßt für seine eigenen Sünden oder die Sünden seiner Vorfahren, sagt die indische Karma-Lehre. Das ist allgemeine Weisheit: »Wie man sich bettet, so liegt man«, und »die Väter haben saure Trauben gegessen, und den Kindern werden die Zähne stumpf« (Jeremia 31,29). Der Zusammenhang von Tun

¹¹ Geschrieben für die Zeitschrift GRUNDSCHULE RELIGION: Hiob. Gott und Leid, Nr. 27, 2. Quartal 2009, 24–25, um, wie die Herausgeberin Susanne von Braunmühl im Vorwort schrieb, die »Schülerinnen und Schüler als »kleine Theologen« ernst zu nehmen«.